Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 91 (1997)
Heft: 4

Artikel: "Ich male die Blume rot aus"
Autor: Fakhoury, Elias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924250

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

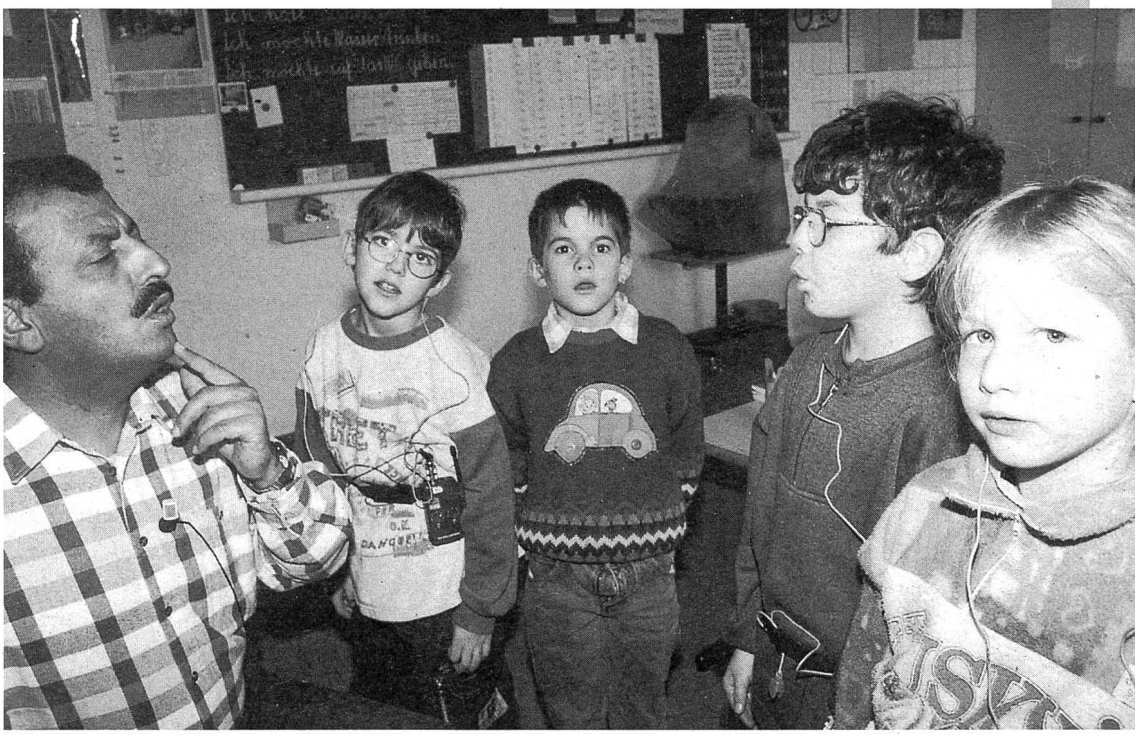
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulstunde mit Lehrer Elias Fakhoury von der Sprachheilschule SG

«Ich male die Blume rot aus»

gg/Kurz vor Weihnachten haben wir uns einen Wunsch erfüllt. Seit langem wollten wir nämlich einmal einer Schulstunde in einer Sprachheilschule folgen. Wie lernen hörgeschädigte Kinder? Was für Schwierigkeiten haben sie? Welchen Problemen steht ein Lehrer gegenüber? Elias Fakhoury von der Sprachheilschule St.Gallen hat uns einen Einblick ermöglicht. Über anderthalb Stunden durften wir den Unterricht der ersten und zweiten Primarklasse miterleben, Fragen stellen, fotografieren. Und wir haben uns vorgenommen, in drei Jahren wieder zu kommen, um die Fortschritte von Vlora, Chantal, Sascha, Miro, André und Maria festzustellen.



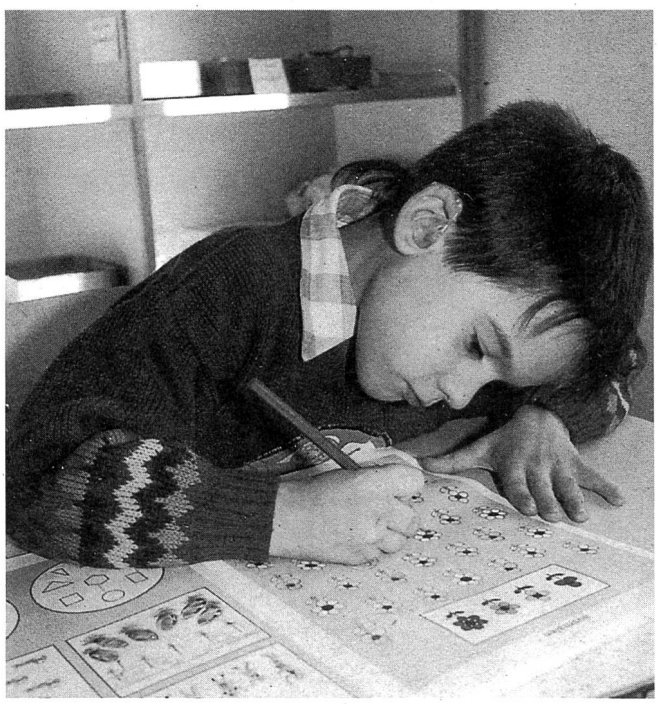
Srachheillehrer Elias Fakhoury lehrt die Kinder korrekt artikulieren.

«Ich male die Blume rot aus». Diesen Satz an der Wandtafel lesen alle sechs Kinder zusammen laut vor. Kein Zögern. Es tönt wie aus einem Guss. Unterschiede in der Aussprache bemerkt der Besucher erst, wenn Lehrer Elias Fakhoury die Kinder auffordert, den Satz einzeln zu lesen. Jedes bringt eben andere Voraussetzungen mit.

«Das eine hört und spricht ordentlich, vergisst das Gelernte jedoch schnell wieder», erklärt uns Elias Fakhoury, «das andere hört schlecht und hat Schreibprobleme. Ein Drittes verfügt über ein gutes Gedächtnis und liest fliessend, ein Viertes hört dank CI (Cochlea-Implantat) besser, aber besser hören heisst noch lange nicht besser sprechen. Dazu braucht es ein intensives Training, um zuerst das Gehörte auch verstehen und zuordnen zu können.»

«Ich male den Ball», liest Vlora von der Wandtafel. «Ich male das Schaf», ergänzt Sascha. «Ich male das Haus», hören wir von Maria. «Ich male die Katze», verrät André. Wissen die Kinder auch, was mit Ball, Schaf, Haus, Katze gemeint ist? Der Lehrer bittet sie, ihm von den Holzfiguren auf dem Pult jene zu zeigen, die den genannten Tieren und Dingen entsprechen. Kein Problem. Die Kinder wissen genau, von was die Rede ist und finden das Richtige.

Das Lesen von der Wandtafel hat eine halbe Stunde gedauert. Die Kinder nehmen wieder auf ihren Stühlen Platz, greifen zu den Farbstiften und malen Ball, Schaf, Haus usw. aus. «Es bringt nichts, länger als eine halbe Stunde laut zu lesen», erläutert uns Elias Fakhoury, «länger als 30 Minuten können sich Erst- und Zweitklässler nicht konzentrieren. Ausmalen verschafft ihnen Erholung und mir einen harmonischen Übergang für die nächste Lektion. Ich möchte nämlich danach fragen, was für Farben sie verwendet haben.»



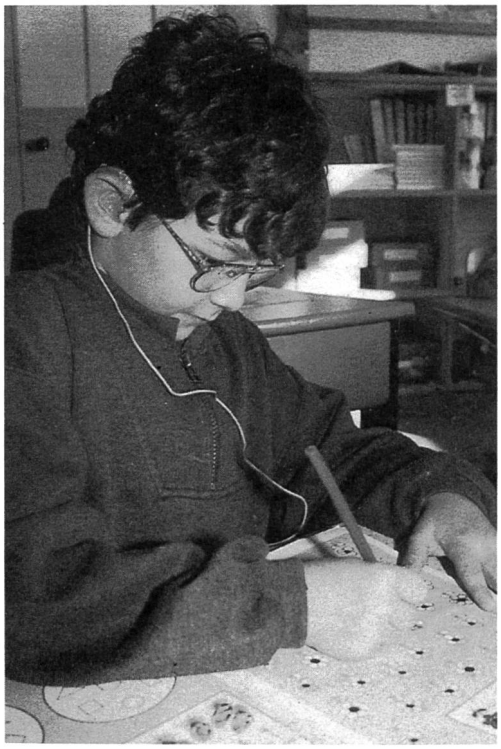
Begriffe lernen, richtig Schreiben und praktisches Tun gehören zusammen.

Nicht immer fehlt es am Schüler

Auch bei den Farben bleiben die Kinder die Antwort nicht

Das Malen verschafft gleichzeitig Entspannung.

schuldig. Sie kennen die Farben und sind mit Eifer bei der Sache. Nur eines reagiert nicht, als es gefragt wird, wie denn der Ball aussehe. Das Wort «gelb» will nicht über die Lippen. Vielleicht hat es die Frage nicht verstanden. Also noch einmal. Aber wieder keine Reaktion. Anstatt einer Antwort, gibt der Erstklässler dem Lehrer ein Hörgerät in die Hand und sagt: «Batterie». Der Lehrer schaut nach, tatsächlich ist die Batterie leer. Sie muss ersetzt werden. Nachdem dies geschehen ist, kommt auch die Antwort auf die Frage sofort: «Der Ball ist gelb.»



Sascha

Jede Familie ist anders

Worin liegt der Unterschied zu einer hörenden Schulklasse? Die Kinder schauen konzentriert auf den Mund des Lehrers. Dieser artikuliert fast überdeutlich mit den Lippen. Die so «gesehenen» Wörter werden nachgesprochen. Das tönt etwas gepresst, doch durchaus verständlich. Zur Kontrolle benützt jedes Kind an seinem Platz einen grossen Spiegel. Im Spiegel kann es seine Artikulation mit derjenigen des Unterrichtenden vergleichen. Da es selber nicht oder nur schlecht hört, kommen den Artikulations-, Hör- und Ableseübungen grosse Bedeutung zu.

Förderung auch zuhause?

Werden die Kinder auch zuhause gefördert? «Das ist schwierig zu beurteilen», meint der Lehrer, «die Verhältnisse sind unterschiedlich. Für ein Einzelkind ist die Stellung innerhalb der Familie eine andere als für Kinder, die hörende Geschwister haben. Eine Familie, die aus dem Ausland kommt, steht wiederum vor zusätzlichen Problemen der Integration. Manche Eltern kümmern sich zu wenig um die Schule. Aber manchmal habe ich auch das Gefühl, dass für das hörgeschädigte Kind zu viel getan wird. Man räumt ihm alle Schwierigkeiten aus dem Weg. Damit erreicht man genau das Gegenteil, es wird nicht selbständig.»

Geduld, Geduld ...

Bedarf es schon für hörende Schüler der Geduld, so braucht es gewiss die doppelte Portion für Sprachheilschüler. Zudem musste Elias Fakhoury wohl mit sich selber auch Geduld haben. Seine Muttersprache ist Arabisch. Die Ausbildung holte er sich an einer libanesischen Gehörlosenschule. Mit ihrem Gründer, Pfr. Andeweg, spricht er Englisch.

Es folgten 7 Jahre Praxis in Jordanien, 2 Jahre im Libanon, wo Elias seine Frau, eine Schweizerin, kennenlernte. Das erste ihrer drei Kinder kam im kleinen Königreich zur Welt. Seit 18 Jahren lebt der Lehrer in der Schweiz, seit 13 Jahren unterrichtet er an der Sprachheilschule St. Gallen. Selber Schweizer geworden, hat er ausgezeichnet Deutsch gelernt, und was wir noch fast mehr bewundern, ist seine überaus schöne Handschrift. Eine kalligraphische Leistung.

Unterschied zum Ausland

1859 als Taubstummenanstalt eröffnet und 1937 durch eine Sprachheilabteilung erweitert, zählt die auf dem Rosenberg gelegene Sprachheilschule St. Gallen zu Beginn dieses Jahres 39 hörgeschädigte und 184 sprachbehinderte Schüler. 80 Kinder leben in Neunergruppen im Internat, die restlichen kommen per Schulbus oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule und werden über Mittag verpflegt und betreut.

Aber kehren wir zurück zu Elias Fakhoury. Wir kennen den ersten Wirkungsort des Sprachheillehrers im Libanon und möchten daher wissen, welchen Unterschied er zum Nahen Osten feststellt: «In Beirut hatte ich in der Klasse fast doppelt so viele Schüler, jedoch weniger didaktische Möglichkeiten. Hier in St.Gallen sind diese Möglichkeiten viel grösser, und damit wird auch der Unterricht lebhafter und abwechslungsreicher. So oder so, ich bin sehr glücklich und möchte keinen anderen Beruf ausüben.»